

Aus dem Tagebuch eines Hotelportiers

Veröffentlicht von Egon

Bei mir braucht so ein Bursche nur ins Vestibül zu treten. Ich sehe ihm schon am Blick, am Gang, wie er den Mund öffnet, an der Krawatte, am Gepäck an, ob er zahlungsfähig ist, ob er schwindelt, ob er rennt (ohne zu zahlen), ob er Trinkgeld gibt, ob man ihn hochnehmen kann, ob er ein Zimmer in der ersten Etage mit Bad nach vorne, oder ob er eine Dachluke nach hinten j. o. (janz oben) wünschen wird, ob er privat oder geschäftlich, ob er zu beobachten ist, oder ob man ihm trauen darf!

Ich fühl's in den Fingerspitzen. Und mein Gefühl hat mich in den acht Jahren, in denen ich nunmehr Tag für Tag und manchmal Nacht für Nacht hier stehe und zu allen freundlich „Ja“ und „Guten Abend“ und „Guten Morgen“ und „Herzlich Willkommen“ und „Glückliche Reise“ sagen muß, noch nie getrogen.

Ich rieche das, wie ein Hund den Feind seines Herrn.

3. Oktober . . .

Ich sage: Der von 213 ist ein Schurke! Schon wie er sich eintrug, guckte ich ihm

auf die Finger. Hat ein Baron Kattegatt eine solche harte, von Arbeitsschwielen entstellte Hand? Trägt ein Baron Kattegatt, der bei uns absteigt, seinen Koffer allein zu Fuß von der Bahn bis hierher! Bindet sich ein Baron K. nicht seine Krawatte allein! Oder trägt er wirklich wie der von 213 gelötete Schlipse?!

Auch seine Begleiterin gefiel mir nicht. Ihr strohblondes Haar roch mir zu sehr nach Wasserstoffsperoxyd.

Eine Baronesse färbt sich nicht so ungeschickt, daß man es schon von weitem merkt.

Ich habe Sennemann, unserem Hausdetektiv, einen Wink gegeben. Er wohnt seit gestern auf Zimmer 226, gerade gegenüber von 213.

Den ganzen Tag sitzt Sennemann hinter der Tür und guckt durchs Schlüsselloch, um unseren Baron zu beobachten. Hier kommt er auch mit seinem Gepäck nicht durch, ohne daß die Etage das Klingelzeichen „bezahlt“ (zweimal klingeln) heruntergibt.